

Von streunenden Hunden und verkappten Romantikern

Von Fusselfiech

Kapitel 2: Salty caramel rabbit

Kaiba hatte sich ein leises Gähnen erlaubt. Noch war niemand hier, doch bald würden die nervenden Gören um ihn herum wandern. Silvester war jetzt nun schon 45 Tage her. Ja, er konnte Kopfrechnen. Schließlich zählte er die Tage nicht, seit er seinen ersten Kuss an den Streuner Wheeler verloren hatte. Er rechnete das aus. Das war viel erwachsener.

Es war nicht so, dass sie einander ignorierten. Viel mehr war es ein aufregendes Spiel, das sie spielten, in Erwartung darauf, wann sie erneut den gläsernen Schuh nutzten, um sich zu treffen.

Er sah auf sein Handy, doch keine Nachricht. Wheeler war verdammt gut darin, ihn hinzuhalten. mürrisch öffnete der brünette Firmeninhaber seinen Spind und staunte nicht schlecht.

Was war das denn? Ein weißer Umschlag. Nichts Ungewöhnliches, schließlich war Valentinstag. Doch es ließ sein Herz aufgeregt schlagen. War das wirklich von Wheeler? Er öffnete den Umschlag und holte eine Karte heraus. Darauf war ein weißes Kaninchen gezeichnet, darunter stand:

„Folge dem weißen Kaninchen.“

Das musste von Wheeler sein. Ohne es zu wollen, huschte ein Lächeln über seine Züge. Da es langsam voll, um ihn herum, wurde, versteckte er es hinter der Karte. Noch hatte er nicht auf die Rückseite geguckt und steckte die Karte wieder ein.

Als sein Blick den Flur zur anderen Seite der Spinde glitt, lehnte Wheeler lässig an dem Spind, neben Yugi, der irgendetwas rauskramte. Seto setzte sich in Bewegung, ganz normal wie immer.

„Streuner.“, schnaufte er, als er an dem Blondem vorbeiging.

Der lachte nur leise und formte mit den Lippen: „Verkappter Romantiker.“ Woraufhin der Brünette ihm einen fast böartigen Blick zuwarf.

Wheeler war versucht, ihm einen Luftkuss zuzuwerfen, doch das würde den Brünetten womöglich so verärgern, dass er heute Nacht nicht kam.

„Was ist dem denn wieder über die Leber gelaufen?“, knurrte Yugi aufgebracht. Joey stieß sich vom Spind ab und zuckte mit den Schultern.

„Vielleicht ein weißes Kaninchen.“, lachte er und ging zusammen mit seinem verwirrten Freund in den Klassenraum.

Es war kurz vor Mitternacht als Kaiba, im Park, vor dem Heckenlabyrinth stand. Wheeler hatte sich wirklich Mühe gegeben, das musste er zugeben. Er sah noch mal auf die Rückseite seiner Karte und las die letzte Zeile.

Das Rätsel war nicht sonderlich schwer gewesen, doch es hatte ihn immerhin eine halbe Stunde aufgehalten.

An der Hecke hing ein Kärtchen, auf dem wieder ein weißes Kaninchen abgebildet war. Es war dunkel im Park, zumindest hier, denn das Labyrinth war nicht beleuchtet.

Mit einem mulmigen Gefühl trat er durch den Torbogen, der ihn in den Kaninchenbau führte. Langsam setzte er Schritt für Schritt vorwärts, versuchte sich zu orientieren, schließlich hatte er dieses Heckenlabyrinth gestiftet, doch nach wenigen Minuten in der Dunkelheit hatte er vollkommen die Orientierung verloren.

Um nicht gegen etwas zu laufen, tatsteten seine Finger sich voran. Die kleinen Blätter der Hecke kitzelten seine Fingerspitzen und er spürte seine Aufgeregtheit. Obwohl er wusste, dass Wheeler das hier für ihn veranstaltete, war es doch etwas unheimlich. Ein Geräusch ließ ihn aufschrecken. Wheeler hatte sich schon wieder von hinten genähert, nahm seine Hände und umschlang den schmalen Körper vor sich.

„Du brauchst verdammt lange Kaiba.“, flüsterte der Blonde und ließ seine Nase den Nacken des Brünetten liebkosen.

Kaiba spürte sein Herz aufgeregt klopfen und wollte protestieren, doch das erste Mal, dass sich ihre Hände berührten, beide ohne Handschuhe, versöhnte ihn wieder. Sanft umschlossen seine Finger auch die Hände des Blondens. Sie waren nun miteinander verwebt, während seine Arme sich gezwungenermaßen selbst umschlangen.

„Ich hab mich verlaufen“, gab er zu und genoss die Wärme an seinem Rücken.

„Soll ich dich führen?“, fragte Wheeler verschmitzt und setzte einen Kuss in den freien Nacken vor sich.

Ein Zittern ging durch Kaibas Körper, was den Blondens lächeln ließ. Er ließ eine Hand los und drehte mit der anderen den Firmeninhaber, sodass er ihn ziehen konnte.

In der Mitte des Labyrinths stand ein kleiner Turm, den man über eine Wendeltreppe erklimmte. Wheeler hatte alles vorbereitet. Unter dem Dach hing eine Kette mit kleinen Lampions und auf dem Boden hatte er eine Decke ausgebreitet, auf der ein kleiner Korb stand.

„Blödmann“, knurrte Kaiba verlegen, als Wheeler sich wieder an ihn schmiegte und einen Kuss auf seinen Kiefer setzte.

„Und ich war sicher, dass es dir gefällt“, grinste der Angesprochene zärtlich und glitt mit den Händen über Kaibas Brust.

„Setz dich, mein Romantiker.“, lachte er und zog den Brünetten auf die Decke.

Sie saßen eng beieinander, da der Turm eigentlich zu klein, für solche Treffen, war, doch das störte sie nicht. Sanft glitt Wheelers Hand über Kaibas Kragen, öffneten den ersten Knopf. Seine Lippen suchten den Weg seinen Hals hinab.

„Ich hatte so Sehnsucht.“, seufzte er liebevoll, hörte das leise Seufzen des Anderen, der diese Zärtlichkeiten genoss.

Seine Hände glitten über den flachen Bauch des Begehrten, zu seinen Hüften und zogen ihn noch näher, während er mit der Nase den Kragen zur Seite schob, um dahinter versteckt ein Mal zu setzen.

Als Kaiba das merkte, wollte er den Blondem aufhalten, wollte ihn wegdrücken, doch dieser hielt seine Handgelenke und verewigte sich auf der bleichen Haut.

„Wheeler, lass das. Wenn das jemand sieht“, brummte der Brünette, spürte aber das aufgeregte Klopfen seines Herzens und das Zittern seines Körpers.

Als Wheeler endlich aufsah, in seine funkelnden blauen Augen, grinste er frech.

„Du kannst ihn doch verstecken, Seto Kaiba.“, flüsterte er und legte seine Lippen auf die des Begehrten.

Seto spürte, wie er erneut erzitterte, wie sich in seinem Magen eine Aufregtheit ausbreitete, die er so noch nie erlebt hatte.

„Wer hat dir erlaubt, mich so zu nennen“, schnaufte er verlegen.

Wheeler küsste erneut sein Kinn, den Kiefer entlang, zu seinem Ohr. Er konnte gar nicht genug davon bekommen.

„Das ist mein Valentinsgeschenk, Seto“, wisperte er rau und zärtlich, während seine Hände in das brünette Haar glitten und ihn näher zogen.

Seto erzitterte erneut. Seinen Namen aus dem Mund des Blondem zu hören, war etwas Besonderes. Sonst nannte ihn nur Mokuba so. Er sah Wheelers Genugtuung, der ihn frech angrinste.

„Lass uns was essen“, schlug Wheeler vor und rückte wieder etwas ab, ließ Setos Herz einen Moment sich ausruhen.

Dieser setzte sich etwas auf und sah sich den Inhalt des kleinen Korbes an. Wheeler hatte einige Kleinigkeiten mit Bambusstäben aufgepickt, sodass er sie nur herausziehen musste. Er griff nach einem Stück Käse und führte es an die Lippen des Blondem.

„Diesmal darfst du mir aus der Hand fressen, Streuner“, neckte er und sah dem Blonden dabei zu, wie er mit den Lippen den Käse von dem Bambusstäbchen zupfte.

Wheeler grinste und schob dem jungen Firmeninhaber eine Traube zwischen die Lippen. Seto schloss die Augen, genoss die Berührung.

Dass ausgerechnet Wheeler ihm dieses Gefühl vermittelte, überraschte ihn, und dann doch wieder nicht. Er griff nach der Hand und sah den Blonden wieder an, musterte ihn im Halbdunkeln der Lampions. So intensiv betrachtete er ihn immer nur bei Nacht, wenn die Schatten tiefer waren und sie einander mehr erahnten, als dass sie sich sahen. Und doch wirkte dies wie ein Zauber, der ihnen Zärtlichkeit schenkte.

Zusammen aßen sie die Kleinigkeiten im Korb, führten sich gegenseitig immer wieder Häppchen an die Lippen und berührten sich. Als der Korb leer war, lehnte sich der Brünnette gegen Wheeler. Leise seufzend genoss er die Stille der Nacht, die nur durch das Rascheln der Blätter unterbrochen wurde. Ganz in den Moment versunken, strichen die Finger des Blonden zärtlich die Konturen des Anderen nach.

Wie immer durchbrach Wheeler die Stille zwischen ihnen: „Ich hab noch ein Geschenk für dich, Seto.“

Der Brünnette sah auf und setzte sich grade hin. Wheeler suchte etwas in einer kleinen Plastiktüte. neugierig lugte Seto über seine Schulter.

„Hör auf damit“, knurrte Wheeler und schob ihn weg, was Seto aber nicht im Geringsten störte.

Viel mehr beugte er sich noch mehr über den Körper des anderen und blies frech seinen Atem hinter Wheelers Ohr, was diesen erzittern ließ.

„Du magst es wohl hinter den Ohren, Streuner“, raunte er zärtlich und küsste ihn dort.

„Jetzt hör schon auf“, maulte der Blonde verlegen und schob ihn nun gröber zur Seite, „Hier.“

Er hielt eine kleine Pappschachtel in der Hand. Neugierig begutachtete Seto sie.

„Schokolade?“, fragte Seto überrascht und öffnete sie.

Darin lagen kleine schwarze Kaninchen fein säuberlich aufgereiht.

„Die sind gar nicht weiß“, grinste er frech und stibitzte eines aus der Mitte.

Seto war der Typ Mensch, der auch beim Kuchen immer das Stück aus der Mitte aß, ein Randstück kam gar nicht in Frage, auch von hübsch dekorierten Tellern nahm er immer das aus der Mitte, schon aus Prinzip, und auch hier machte er keine Ausnahme.

„Aber dafür selbstgemacht“, neckte der Blonde.

Seto biss den Kopf ab. Er hatte vermutet, dass das Häschen massiv war, doch er hatte sich geirrt. Aus seinem inneren quoll zart schmelzendes Karamell, mit einem Hauch von Meersalz. Genießend verdrehte der Brünnette die Augen und leckte sich über die

Lippen. Ja, er war ein Genießer, und nichts in der Welt war besser, als salziges Karamell. Sein Blick traf den des Blondes.

„Immer noch enttäuscht, dass sie nicht weiß sind?“, fragte der Blonde frech und spielte mit Setos Mantel.

Seto grinste ebenfalls, schob das zweite Stück zwischen seine Lippen und packte den Blondes.

„Frecher Streuner“, knurrte er und küsste ihn zärtlich.

Wheeler konnte nicht anders, seine Zunge glitt über die salzig süßen Lippen des Begehrten, seine Hände umschlangen ihn, zogen ihn näher. Er wollte kosten, so viel mehr. Er spürte, wie Seto sich auf seinen Schoß platzierte, seine Hände ihn am Kragen näher zogen und dann doch über seine Schultern in seine blonde Mähne. Auch der Brünette wollte mehr. Wheeler musste sich nicht zwischen die schmalen Lippen zwängen, viel mehr luden sie ihn ein. Zärtlich fuhren seine Hände unter Setos Mantel, ertasteten den schlanken Körper, unter dem Hemd. Ihre Körper schmiegt sich aneinander und spürten einander so intensiv und nahe wie nie. Ihre Zungen glitten aneinander vorbei, tanzten in aufgeregtem Übermut. Immer wieder keuchten sie auf, um Luft zu holen und dann doch wieder gierig einander zu schmecken.

Seto löste den Kuss, ließ dem Blondes aber keine Zeit, sich zu erholen. Seine Lippen glitten Wheelers Hals hinab, arbeiteten sich an seinem Kieferknochen wieder hinauf, dabei glitten seine Hände Wheelers Arme hinab, bis zu seiner Hand und verschränkte erneut ihre Finger. Diesmal war er es, der sein Zeichen setzte, auf die neuentdeckte Stelle hinter Wheeler Ohr, der Körper unter ihm wand sich, seine Hände verkrampften sich, doch Seto ließ ihn nicht frei.

„Seto, nein, das sieht man doch.“, keuchte der Blonde und erzitterte vor Vergnügen.

Doch der Brünette kannte kein Erbarmen, ließ erst von der zarten Haut ab, als sich auch ein sichtbares Mal an seinem Streuner befand. Dann erst setzte er sich auf und funkelte den Blondes schelmisch an, ließ die blonden Haare wieder über die dunkle Stelle fallen.

„Du kannst es doch verstecken, Joey.“, schnurrte er und spürte erneut ein Zittern in dem Körper unter sich.

Joey sah auf und spürte die Hitze in seinen Wangen, wurde er tatsächlich rot? Die Lippen des Brünnetten legten sich auf seine Wangen, kosteten die Hitze, die der Blonde ausstrahlte.

„Du bist ja rot geworden.“, flüsterte Seto hingebungsvoll, und lehnte sich an den sprachlosen Blondes.

Sein Gesicht an dessen Hals vergraben, spürte er Joeys heftigen Herzschlag, aber auch seinen eigenen. Wann hatten sie sich so aneinander gewöhnt? Zärtlich glitten Joeys Hände Setos Rücken empor und zogen ihn näher. Sie spürten den leichten Wind, der aufkam, und in ihren Haaren spielte, oder war es schon die ganze Zeit so?

Diesmal war es Seto, der das Schweigen brach.

„Ich hab auch noch etwas für dich.“, raunte er und setzte sich auf.

Joey lächelte ihn an: „Dabei hast du mir doch schon ein Geschenk gemacht.“

Seto grinste, spürte selbst ein wenig Verlegenheit.

„Das ist kein Geschenk, Joey.“, seine Finger strichen über die leider wieder abgekühlten Wangen des Blondes, „Das war eine Selbstverständlichkeit.“

Erneut schoss das Blut in die blassen Wangen des Blondes, der den Blick verlegen senkte, dabei vielen seine Ponyfransen in sein Gesicht und Seto lachte leise.

„Du musst dich nicht schämen.“, sagte er und hob Joeys Kopf, genoss den Anblick und kostete erneut die erhitzten Wangen des Blondes.

Dann holte er etwas aus seiner Manteltasche, ein Buch.

„Was ist das?“, fragte der Blonde neugierig und grinste frech, „Dein Tagebuch?“

Seto grummelte leise und stieß dem Blondes mit dem Buch gegen die Stirn: „Poesie, du Banause.“

Joey versuchte an dem kleinen Buch vorbei zu schielen, was ihm aber nicht gelang: „Gedichte?“

Seto ließ das Buch Joeys Stirn hinabwandern, bis zu seiner Nase, lächelte in die verwirrten braunen Augen.

„Na, ja, am Valentinstag verschenkt man doch Poesie.“ sagte er sanft.

Joey lächelte, nahm die Hand, die das Buch gegen seine Nase drückte und zog sie zur Seite.

„Warum Poesie?“ fragte er.

Seto sah hinauf, in den Himmel.

„Blumen sind vergänglich und Schokolade ...“

„Verdaulich.“, fiel der Blonde ihm lachend ins Wort.

Seto knurrte leise und stieß das Buch nochmal gegen die Stirn des Blondes.

„Ein bisschen Kultur würde dir gut tun, Streuner!“

Joey lachte immer noch, zog das Buch an sich und den Brünetten wieder näher, um ihn zu küssen.

Doch der Schlag der Glocke ließ sie wieder auseinanderfahren. Immer wieder diese Glocke.

Kaiba stand auf, nahm die Schachtel und wollte gehen, doch Wheeler griff nach

seinem Handgelenk, spürte dennoch, wie der Brünette ihm wieder entglitt, ihn wieder stehenlassen würde.

„Bleib hier“, bat er, als die letzten Glieder ihrer Finger sich verhakten, eine brüchige Verbindung schufen.

Kaiba lächelte schwach, sah zurück in die Augen des Blondes, auf seine Hand, die das Buch an sich presste. Es war nie so schmerzhaft gewesen, etwas zurück zu lassen. Dabei hatte Kaiba schon so Vieles hinter sich gelassen. Sanft verneigte sich der Brünette, küsste zärtlich den Handrücken des Blondes.

„Das Wunderland hat Regeln“ hauchte er leise, bevor er Wheelers zitternden Fingern entglitt.